

Der Hamsun-Prozeß

Thorkild Hansen (Dänemark)

Übersetzung: Ilse-Carola Salm

aus " 't Pallieterke", flämisch-nationale Wochenzeitschrift, die zur Zeit der Repression, der Zeit der Unterdrückung alles Flämischen nach dem 2. Weltkrieg gegründet wurde, und jetzt im 36. Jahrgang besteht.

't Pallieterke , 10 Juli 1980

Knut Hamsun, einer, wenn nicht überhaupt d e r Hauptvertreter der mordi-  
schen, der skandinavischen Schriftsteller. Es gab eine Zeit, die Jahre  
vor dem 2. Weltkrieg, daß Hamsun selbst in Flandern 'im Maode' war. Man  
wußte nicht, rein gar nichts von Skandinavien, wenn man nicht Hamsun  
las.

Das ist lange vorbei. In diesem Augenblick, vorläufig, ist ~~xxx~~ Hamsun bei  
den Jüngeren völlig in Vergessenheit geraten, ein fast unbekannter Name.  
Daß in Flandern noch nach dem Krieg das vollständige Werk von Hamsun  
herausgegeben werden konnte, ändert an dieser Tatsache nichts. Es ist  
übrigens meistens das Schicksal von vollständigen Werken, daß s i e zu  
den am wenigstens Gelesenen gehören. Es würde uns zu weit führen, wenn  
wir untersuchen wollten, wie weit der Unterricht, die Politik und die  
Massenmedien dafür verantwortlich dafür sind. In jedem Fall, wenn heute  
nichts der hundertste Teil gegenüber früheren Zeiten Hamsun liest, bedeu-  
tet das keinesfalls, daß seine Werte auch nur irgendwie in Zweifel gezo-  
gen werden. Es bedeutet nur, daß diejenigen, die heute die 'Geschmacksrich-  
tung' angeben zu einem großen Teil zu denen gehören, die den Geschmack  
verderben.

In den Jahren unmittelbar nach dem Krieg zählte zum anderen d i e Litera-  
tur nicht mit, wenn es darum ging, den Stab über Knut Hamsun zu brechen.  
Er trug das Zeichen einer 'Bestie'. Hatte er es nicht gewagt im Krieg  
die Seite Deutschlands zu wählen. Nach der Niederlage Deutschlands wurde  
er der Verfolgte, der Getadelte, den man wie die Pest scheute.

Über dieses Leben - auch das vor dem Krieg - über den Prozeß, über all  
das, dem der beinahe neunundachtzigjährige unterworfen wurde, - erzählt  
der Däne Thorkild Hansen in seinem Buch "Der Hamsun-Prozeß".

Wer von einigen persönlichen Äußerungen absieht, Standpunkten, Interpreta-  
tionen, über die man im ganzen oder Teilweise anderer Meinung sein kann -  
nicht muß, erzählt in diesem Buch Hansen einen Schatz an Begebenheiten  
über Hamsun, vom Nobelpreisträger bis zu dem Verhöhnerten und Verfolgten  
nach dem Mai 1945.

Man erfährt schnell, daß Wirklichkeit und Wahrheit ganz anders sind, als  
was sozusagen 'offiziell' als solches berichtet wird, erst durch die siegen-  
den Deutschen, nachher durch die sogenannten alliierten Überwinder -  
Sieger. Danach von dem, was heute noch durch die letzteren behauptet wird

Das Bild von Knut Hamsun, als einem 'Voll-Blut-Nationalisten' stimmt nicht  
Nicht so, wie es durch die deutsche Kriegspropaganda, auch nicht so, wie  
es nachher haßerfüllt dargestellt wird, - durch die westlichen Demokra-  
ten oder durch die Volksdemokraten aus dem Osten.

Hamsun, während des Krieges und mehr noch nach dem Krieg stets mehr und  
mehr gehindert durch eine fast völlige Taubheit, schließlich auch noch  
durch eine beinahe völlige Blindheit, war jedoch weiterhin in seinem  
hohen Alter ein tüchtiger alter Herr, geistig völlig klar. Er wünschte  
Deutschlands Sieg. Er wünschte nicht, daß sich junge Norweger in einem  
nutzlosen Widerstand aufopferten. Und - es muß wohl in diesem Augenblick  
als völlig Verblendung erschienen sein - er schreibt nach Hitlers  
Selbstmord noch einen Erinnerungsgruß!

Aus Überzeugung? Oder auch einer Verachtung, um nicht als ein Weichling  
angesehen zu werden? Das ist der eine Hamsun, der Bekannte. Aber wieviele  
in diesen Jahren - und selbst nun noch - , wissen, daß Hamsun nicht vor  
den Deutschen 'kroch'.

Daß er zu Hitler ging, um sich zu beschweren über Besatzungsdummheiten  
und - grausamkeiten von Terboven, dem höchsten deutschen Besatzungsbe-  
vollmächtigten in Norwegen. Terboven, einer der deutschen Namen, einer der  
Ärgsten, durch den die Kollaboration in Norwegen und in ganz Europa zu de

historischen und menschlichen Tragödie wurde, von dem man noch heute nicht den Umfang und die Intensität kennt (vermutet). Terboven, einer derjenigen, durch den der Haß und die Verachtung der Sieger sich über Hamsun (und natürlich an erster Linie über den Führer der norwegischen Kollaborateure, Vidkun Quisling) entladen sollte, ohne Berücksichtigung ihrer klaren Ziele, ihrer edlen Haltung - welches Urte man auch weiterhin über den eingeschlagenen Weg fällen mag.

Unrecht folgt auf Unrecht. Grausamkeit ist Grausamkeit. "Niemals vorher ist in unserer Geschichte ein solcher Zustand von Rechtlosigkeit gewesen", zitiert Hansen den norwegischen Professor Jon Skeie über den Nachkriegszustand.

Hamsun erlebte es am eigenen Leibe. Man nimmt ihm nahezu alles. Monate um Monate ist er ohne Verteidiger. Monatelang wird er in einer psychiatrischen Klinik (nein die Sowjets sind da nicht die eigentlichen 'Erfinder' davon) festgehalten.

Aber bei seinem Prozeß steht er als ungebrochener Mann. Und sagt (und schreibt in seinem letzten Buch): "Ich kann warten....."

Knut Hamsun kann warten. Solange es Menschen gibt, die lesen können, solange es Menschen gibt, die Werte einer freien Persönlichkeit schätzen und ehren, ist Hamsuns Zeit nicht vorbei.

L.F.

Herausgeber: "Albrecht Knaus, Hamburg 1979, 608 Seiten.

Der Rezensent ist Karel Dillen, einziger Abgeordneter im belgischen Parlament von dem "Vlaamse Block".